

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Werksammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 M., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Zeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: E. Stidel, Frankfurt a. M., Böhmstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Wittenbergstraße 20, 1. Etage.

Nr. 33.

Hannover, den 17. August 1900.

10. Jahrgang.

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

Die Braumeister der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

In der Absicht zur Gründung einer „Braumeister-Union“ hat der Braumeisterverein Baltimore einen „Offenen Brief an die Braumeister bzw. Braumeister-Vereine der Vereinigten Staaten“ mit nachfolgendem interessanten und bedeutungsvollen Inhalt versandt:

„Eine offene Adresse an sämtliche Kollegen der Vereinigten Staaten.“

Ein jeder Stand hat seine Plage,
Ein jeder Stand hat seine Last,
Doch vorwärts, Freund, stets frisch und mager,
Bis daß dein Ziel erreicht Du hast!

Anknüpfend an diesen Spruch, der auf jedes Gebiet menschlichen Schaffens und Geistes anzuwenden ist, wird unterzeichneter Verein versuchen, den Stand und die Mängel unseres Geschäftes klarzulegen und Vorschläge zur Abhilfe dieser Mängel zu machen.

Man sagt, ein jedes Geschäft, ob Handwerk, technischer Betrieb, kaufmännisches Geschäft und sogar jeder Gelehrtenstand, sei überfüllt durch Arbeitskräfte.

Im Anfange unseres vorigen, eben beendeten Jahrhunderts brach eine neue Wissenschaft sich Bahn, die diese Ansicht zu nichte machte; es war dieses die Lehre der Nationalökonomie. Nach dieser Wissenschaft basirt der Reichtum eines Staates, also der Nationalwohlstand, nur auf der Masse des Volkes, der Arbeitskraft. Derjenige Staat, der die meisten Hände in Thätigkeit setzt, ob in der Landwirtschaft, dem Handel und der Industrie, ist den anderen voraus; doch muß die Technik mit der Wissenschaft dabei stets Hand in Hand gehen. Und in welchem Geschäft ist dies mehr der Fall, wie in der Bier-Industrie!

Nur Derjenige, welcher etwas Tüchtiges leistet, bricht sich Bahn, doch bleibt sein Leben vielleicht ein fortwährender Kampf, und der am meisten hier in den Vereinigten Staaten zu Tage tritt!

Und daß die Anforderungen, die man heutzutage an einen technischen Leiter einer modernen Brauerei stellt, von Jahr zu Jahr höher werden, ist allbekannt.

Nicht nur, daß sich der Geschmack des biertrinkenden Publikums von Jahrzehnt zu Jahrzehnt verfeinert und dem zu Folge immer höhere Anforderungen an Haltbarkeit, Glanzfeinheit, Schaumhaftigkeit und Vollmundigkeit des Getränkes stellt — nein, — auch in Bezug auf ökonomische Ausnutzung aller zur Herstellung des Bieres verwandten Materialien werden heutzutage Anforderungen an einen Braumeister gestellt, die nur Derjenige ganz und voll erfüllen kann, welcher sich alle Neuerungen und Erfindungen der Neuzeit auf praktischem, technischem und wissenschaftlichem Gebiete vollständig zu eigen gemacht hat.

Ist aber, besonders in den Vereinigten Staaten, mit diesen an uns gestellten Anforderungen auch die Stellung und das Ansehen unseres Standes Hand in Hand gegangen?

Im Gegentheil!

Offen muß es hier ausgesprochen werden, daß der im Allgemeinen tüchtige, auf der höchsten Leistungsfähigkeit wirkende Stand der Brauer sehr an Ansehen und an Einkommen eingebüßt hat und ist dieser Rückschritt in den letzten Jahren so rapid vor sich gegangen, daß es die höchste Zeit ist, daß sich die gesammte Kollegenschaft der Vereinigten Staaten aufrast, um dagegen Front zu machen mit dem Ausruf:

Bis hierher und nicht weiter!

Ein jeder Stand muß auf sozialem Gebiete seine Rechte wahren! Und welcher Stand ist wohl am meisten geeignet, dieses zu thun, als der unfreie, da die gemeinsamen Interessen uns Alle in gleichem Maße verbinden.

Und darum, Kollegen der Vereinigten Staaten, müssen wir uns enger aneinander schließen, müssen wir uns vereinen zur Gründung einer Braumeister-Union, um uns das verlorene Ansehen wieder zu erobern und zu festigen, getreu dem Wahlspruch:

„Alle für Einen und Einer für Alle!“

Nur auf diesem Wege können wir dieses Ziel erreichen!

Kollegen der Vereinigten Staaten! Wir müssen vor Allem den Kampf mit den Elementen aufnehmen, die den Druck auf unseren Stand zu Wege brachten. Dabei müssen wir vorab die Frage aufwerfen: Welche Umstände haben mitgewirkt, den früher so hoch angesehenen und besonders jetzt durch seine Tüchtigkeit Achtung erheischenden Stand der Brauer auf die schiefe Ebene zu bringen? Von den meisten Fachleuten wird diese Frage kurzer Hand dahin beantwortet, daß durch die Gründung verschiedener Brauerschulen eine große Mehrung des Standes der Bierbrauer stattgefunden hätte, die nicht mit der Nachfrage zur Bekleidung der Stellen gleichen Schritt halte, da gewissermaßen eine Ueberproduktion durch diese Schulen erfolgt sei!

Und daß durch diese Umstände von Jahr zu Jahr die verantwortlichen Leiter der Brauereien leichter und billiger zu erhalten sind! Dieses Argument ist jedoch nur scheinbar richtig!

Gesetzt den Fall, es existierten keine Brauerschulen, würde dadurch die Ueberfüllung in unserem Stande aus der Welt geschafft?

Nein und nochmals Nein!

Jeder tüchtige und intelligente Brauer würde sich nach einer genügenden Praxis ebenso gut um eine leitende Stellung bewerben, als es jetzt hauptsächlich von Denjenigen geschieht, die sowohl praktisch als auch theoretisch auf den Brauerschulen ausgebildet sind.

Daß in unserem Gewerbe durch ein vermehrtes Angebot im Verhältnis zur Nachfrage nach Braumeistern ein unnatürlicher Zustand hervorgerufen, unterliegt wohl keinem Zweifel, und daß sich dieses Verhältnis noch von Jahr zu Jahr verschlechtern wird, besonders im Hinblick auf den Zug der Zeit, das Biergeschäft immer weiter zu konzentrieren, wird wohl Jedem einleuchten, welcher die Zeichen der Zeit zu deuten versteht. Es ist dieses die Vereinigung des Groß-Kapitals, die sich, wie in jedem Gewerbe, so auch im Gewerbe der Bierbrauerei durch Ankäufe und Gründungen schon seit langer Zeit breit macht. Dies geschah schon längst in der alten Welt, und geschieht dieses in erhöhtem Maße in den Vereinigten Staaten.

Bald jeder Brauereibesitzer, dessen Geschäft in etwas geht, macht sich das Angebot des Kapitals zu Nutze; durch diese Vereinigung des Kapitals und die dadurch geschaffenen größeren Betriebe wird die Nachfrage nach tüchtigen Braumeistern naturgemäß geringer und steigert sich das Angebot, wodurch die Löhne oder Gehälter von Jahr zu Jahr noch tiefer gedrückt werden, denn in der ganzen Welt wird sich der Preis einer Arbeitsleistung stets nach Nachfrage und Angebot richten.

Kollegen der Vereinigten Staaten! Wir müssen das Uebel an der Wurzel anfassen! Und da wirft unterzeichneter Verein die Frage auf:

Wie ist dieser unnatürliche Zustand zwischen Angebot und Nachfrage zu beseitigen?

Nichts leichter wie dies!

Betrachten wir uns einmal die Lage der Brauarbeiter in den Vereinigten Staaten.

Auch hier verschiebt sich das Angebot zur Nachfrage und dieses in einem noch größeren Verhältnisse; dasselbe ist die Folge der Massenfabrikation und die Einführung der die menschliche Arbeitskraft immer mehr entbehrlieh machenden Maschinen, und trotzdem haben sich die Verhältnisse in Bezug auf Löhne, wie auch auf Arbeitszeit, erheblich gebessert.

Wer hätte es noch vor zehn Jahren für möglich gehalten, daß ein Braubursche bei einer Arbeitsleistung von 9 bis 10 Stunden wöchentlich 13, 15, 16, 18 bis 20 Dollars verdienen würde?

Und woraus resultieren diese günstigen Verhältnisse für die Brauarbeiter?

Nur durch die Vereinigung der gesammten Brauarbeiter in den Vereinig-

ten Staaten, um den Brauereibesitzern und dem Groß-Kapital entgegen zu treten; nicht in einer feindlichen Stimmung, sondern aufklärend, um ihrem menschlichen Dasein zu seinem Rechte zu verhelfen, und um den Ansprüchen, die das Leben an den Arbeiter und seine Familie stellt, Genüge leisten zu können. Ihre Vereinigung, eingedenk des Spruches: „Einigkeit macht stark!“ machte sie selbstbewußt, und so haben sie durch Thatkraft und Energie — auf friedlichem Wege — dasjenige erreicht, was das Ziel eines Jeden ist und bleibt: Seine Lage zu verbessern!

Ueberall, in der ganzen Welt, vereinigt sich das Kapital und dem gegenüber müssen sich auch die Arbeiter vereinen, um den dadurch entstandenen Druck zu beseitigen, oder doch zu mildern, um frei aufathmen zu können im Kampfe um das menschenwürdige Dasein.

Und so wird dieser Kampf um's Dasein, da die Preise für Wohnung, Kleidung und alle Lebensbedürfnisse sich stetig steigern, niemals aufhören.

Der Arbeiter gart durch die allgemeine Schulbildung gelernt, Mensch und nicht Sklave zu sein! Er wurde aufgeklärt, daß er seine Lebenskraft für sich und die Seinen erhalten müsse, und daß er dieses nur durch eine gesunde und kräftige Lebensweise erreichen kann!

Jeder rechtlich denkende Mensch wird einem solchen Zusammengehen, das das Bewußtsein stärkt und das Gefühl des Arbeiters als gleichberechtigter Mensch hebt, seine Sympathie nicht versagen. Müßen wir doch Alle eingreifen in die Speichen des großen Riebrades der Welt, in denen es niemals einen Stillstand giebt, ein Jeder auf seine Weise.

Kollegen der Vereinigten Staaten! Sollte sich eine solche oder ähnliche Organisation, die den Arbeiter in den Vereinigten Staaten schon seit Jahrzehnten vor willkürlichen Uebergriffen des Kapitals schützt, ihn zum Bewußtsein seiner eigenen Stärke brachte und ihn das Ziel erreichen ließ, das er sich gesteckt, nicht auch auf die ersten Arbeiter der Brauereien, die Leiter und Braumeister, ausdehnen lassen?

Sollen wir, die wir durch technische und theoretische Bildung schon ein höheres Standesbewußtsein haben müssen, hinter den Arbeitern zurück- und dem Großkapital schutzlos gegenüberstehen?

Nein, Kollegen der Vereinigten Staaten! Nimmermehr! Darum, verehrte Herren Kollegen, rafft Euch auf aus dieser Lethargie, der von dem gewöhnlichsten Arbeiter so glänzend überwundenen Krankheit! Auch wir wollen, dem Spruche treu:

Einigkeit macht stark! unserem Stande wieder die gebührende Achtung verschaffen; auch wir wollen auf friedlichem Wege kämpfen für das, was unserem Stande gebührt. Auch wir wollen nicht nachlassen, bis wir das Ziel erreicht haben, das, mit den Palmen des Friedens geschmückt, in weiter Ferne vor uns glänzt!

Legen wir recht baldigst Hand an und vereinen wir uns zu einer allgemeinen Braumeister-Union der Vereinigten Staaten. Diese Vereinigung ist von Nothen um unseres ganzen Standes willen. Sie soll zugleich eine Vereinigung der weiteren Bildung und ein fester Kitt unserer Freundschaft sein.

Wir dürfen nicht warten, bis es zu spät ist, nicht warten, bis unser Stand auf die Stufe des unverantwortlichen Arbeiters hinabgesunken, resp. hinabgedrückt ist.

Kollegen der Vereinigten Staaten! Reichen wir uns auf der nächsten Braumeister-Konvention brüderlich die Hand zu einem festgeschlossenen Zusammengehen durch die Gründung einer Braumeister-Union im Anschlusse an die

Federation of Labor,

und rufen wir mit unserem großen deutschen Dichter Schiller aus:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.

In keiner Noth uns trennen und Gefahr!

Baltimore, im Mai 1900.

Baltimore Braumeister-Verein.*

Eine sehr vernünftige und eine sehr freie Sprache. Wir, die verführtenen „Heizer“, könnten es nicht besser machen — und das sind Braumeister! Wir könnten diesen Artikel dem Studium der Bundeskollegen empfehlen, ohne ein Wort hinzuzufügen, er würde manchen von seinem Harmoniewahn heilen. Doch können wir es uns nicht verjagen, dem Artikel eine kleine Betrachtung mit auf den Weg zu geben.

Alles Das, was der Braumeisterverein von Baltimore hier seinen Kollegen so recht eindringlich ans Herz legt, sich zu organisieren, damit die Verhältnisse nicht immer schlechter, als sie thatsächlich geworden sind, sondern besser werden, das predigen wir unseren deutschen Kollegen immerfort, das lehren alltäglich die harten Thatfachen; und doch findet es eine Gruppe von Kollegen immer noch, von einzelnen egoistischen und gewissenlosen Individuen beschwächt, nicht nöthig, ihr Theil an der Besserstellung ihrer Lage mitzuwirken und sich zu diesem Zwecke zu einer einzigen Organisation zu vereinigen, die dann als geschlossenes Ganze weit besser in der Lage wäre, für die Besserstellung der Gesamtheit einzutreten. In den hiesigen Bundeskollegen hat sich noch nicht die Erkenntnis so weit Bahn gebrochen, daß sie sich bei der Verfolgung von Sonderinteressen selbst schädigen. Sie mögen sich wohl in dem Glauben wiegen, daß sie auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum „Bund“ allesamt noch Braumeister und Direktoren werden, weil man die „Zahmheit“ als Empfehlung mitbringt, und in diesem ihnen eingeimpften Glauben lassen sie sich das Fell über die Ohren ziehen, selig in der Hoffnung, die sie zum Narren macht; anders wäre der Verrath, den sie an sich selbst begehen, nicht zu verkennen.

Vielleicht glauben sie den Braumeistern, da sie uns nicht glauben, wie die Verhältnisse liegen. Das Arbeitsangebot der Braumeister ist weit größer als die Nachfrage, und wird immer größer durch die Vereinigung des Kapitals und die Konzentration der Betriebe einerseits, sowie durch die nachdrängenden Ersatz- und Ablösungskräfte andererseits. Dies bewirkt, daß nicht nur der weitaus größte Theil umsonst hofft und harzt, höher zu rücken, während sie ihr nächstliegendes Interesse mit Füßen treten, es bewirkt auch, daß die Lebensverhältnisse nicht nur der Braumeister, sondern auch die der Kollegen heruntergedrückt werden, oder die Verbesserung mindestens erschweren, da ja glücklicherweise wir noch da sind, die für die Verbesserung kämpfen.

Nebenbei bemerkt, wird es manchem Braumeister, der uns, die wir für unser Recht kämpfen, mit allen möglichen Mitteln bekämpft, vielleicht später noch einmal einleuchten, welche Schlange er an seinem Rufen gekriegt hat, wenn ihn jemals einer seiner gehässigen und wohlgeheulenen Schützlinge, die das Angebot in ungeheurer Weise vermehren, für billigeres Geld aus dem Sattel hebt.

Die amerikanischen Braumeister haben es eingesehen, daß es ohne Organisation nicht mehr weiter geht, wollen sie nicht „auf die Stufe des unwerthvollen Arbeiters hinabsinken“, und sie beneiden die amerikanischen Brauereiarbeiter, welche trotz der für sie gleich ungünstigen Verhältnisse in der Lage waren, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse in einer kaum für möglich gehaltenen Weise in einigen Jahren zu verbessern, weil sie dem Großkapital „geschlossen in Reich und Glied“ entgegengetreten sind. Ihre Vereinigung „machte sie selbstbewußt“ und so haben sie durch Thätigkeit und Energie es erreicht, ihre Lage zu verbessern, um den Ansprüchen, die das Leben an den Arbeiter und seine Familie stellt, Genüge leisten zu können. Die Baltimorer Braumeister stellen ihren Kollegen die Organisation der vereinigten Brauereiarbeiter als Vorbild hin und ermuntern sie, es diesen gleich zu thun, sich aus der Letargie aufzuraffen, dieser „von dem gewöhnlichsten Arbeiter längst überwundenen Krankheit“, und sich zusammenzuschließen zu einer Organisation, die sie „vor willkürlichen Uebergriffen des Kapitals schützt.“ Sie nennen dieses ihre Standeslehre wahren, ihr Standesbewußtsein stärken, ihre Standesinteressen vertreten und ihrem Stande wieder die gebührende Achtung verschaffen.

Ganz unsere Meinung! Auch wir behaupten, daß derjenige seine Standeslehre und seine Standesinteressen wahr und wirklich vertritt und seinem Stande die nöthige Achtung verschafft, der sich mit seinem Arbeits- und Leidensgenossen vereinigt, und in dem Bewußtsein des gemeinsamen Fühlens und Handelns, in dem Bewußtsein der durch die Vereinigung dargestellten Macht sich „vor den Uebergriffen des Kapitals schützt“ und „seinem menschlichen Dasein zu seinem Rechte verhilft“, um dem Ansprüchen, die das Leben an den Arbeiter und seine Familie stellt, Genüge leisten zu können. Das ist nicht nur Behauptung der Standeslehre und Standesinteressen, sondern auch Behauptung der Menschlichkeit und der Menscheninteressen schlechthin.

Alerdings, Leute, die ihre eigennütigen Pläne verfolgen, wie die Mitglieder unserer Bundeskollegen,

fassen den Begriff Wahrung von Standeslehre und ihrer Standesinteressen anders auf; diese besteht nach ihnen in der Förderung der Liebedienerei, Streiberei und Denunzierei, in dem Kampfe gegen die Verbesserung der Verhältnisse. Die Herren sollten sich vor sich selbst schämen und — von den amerikanischen Braumeistern lernen.

Doch die amerikanischen Braumeister gehen noch weiter, sie wollen sich nicht nur organisieren, um die verlorene Position und Achtung wiederzugewinnen, sie haben es auch begriffen, daß sie allein, trotz ihrer Organisation, im gegebenen Falle machtlos sein würden, und daß sie deshalb sich einer größeren Macht verschern müssen, die ihren berechtigten Wünschen energisch Nachdruck verleihen kann. Sie wissen, daß das Angebot von Braumeistern ein ungeheuer großes ist und daß sie im Ernstfalle sofort durch womöglich noch billigere Arbeitskräfte ersetzt werden würden. Deshalb macht der Baltimorer Braumeister-Verein den Vorschlag, sich nach Gründung der Braumeister-Union der Federation of Labor anzuschließen, das ist die Vereinigung der Gewerkschaften, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, gleich wie die Organisationen in Deutschland, die man hier „sozialdemokratische“ Gewerkschaften nennt. Mit diesen wollen sie sein

Ein einzig Volk von Brüdern,

In keiner Noth sich trennen und Gefahr!

Und das Alles um die Standeslehre zu wahren, die Standesinteressen vertreten zu können! Sie thun recht daran, wir haben dem nichts mehr hinzuzufügen.

Mancher Strohkopf wird ob dieses freimüthigen Bekenntnisses allerdings sein umbrettertes Haupt schüteln, manchem geriebenen Geschäftsspekulant, der den „Bund“ als milchende Kuh betrachtete und benutzte, wird es schwindl zu Muth werden, daß man auch im „Bund“ vernünftige Ansichten von Menschenrechten und -Pflichten, von Standeslehre und Standesbewußtsein gewinnen, und dann die Harmoniedüffel zum Teufel gehen könnte, — da dann ja ihre Sinnahmequelle versiegen oder ihre Sonderinteressen Schiffbruch leiden würden.

Wir wollen hoffen, daß dieses bald geschehe, daß die Erkenntnis sich bald unter den Bundeskollegen Bahn bricht, daß es für sie und uns Alle vorteilhafter und besser ist, wenn auch wir ein einzig Volk von Brüdern sind, die in keiner Noth sich trennen und Gefahr!

Korrespondenzen.

Augsburg-Memmingen. Sonntag, den 29. Juli, fand in Memmingen eine öffentliche Brauerverammlung statt, zu der die Kollegen Signer und Hanselmann aus Augsburg anwesend waren. Das Referat über das Thema: Warum müssen sich die Arbeiter organisieren und welchen Nutzen haben die Brauereiarbeiter davon? hatte Hanselmann übernommen. Die Versammlung war von den Kollegen aus Memmingen und Windsheim, sowie sonstigen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern gut besucht. Die Ausführungen des Referenten fanden großen Beifall und ließen sich eine Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen. Gegenwärtig beträgt die Mitgliederzahl 26. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Kollegen die in der Versammlung gewonnene Erkenntnis, daß die Arbeitererschaft sich selbst zu helfen gezwungen ist, auch für die Zukunft beharren werden und ihre sämtlichen Nebenkollegen davon überzeugen, dann werden auch die Memminger Kollegen in die Lage kommen, sich selbst zu helfen, resp. in der Organisation mit Hilfe des Verbandes ihre Lage zu verbessern.

Barmen. Donnerstag, den 2. August, fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Im Punkt 1: Wahl eines Schriftführers, wurde Kollege B. gewählt. Im Verschiedenen kamen die Verhältnisse der Brauerei Limes u. Sohn zur Sprache betreffend der schlechten Behandlung seitens des Kellermeisters. Auch wurde angeführt, daß in dieser Brauerei wieder ein Durcheinander eingetreten war mit einem neuen Brauergewerbe. Eine schöne Empfehlung vom Vize (Vorbild Bundesmitglied) an Max Schiller und möchten sich einstellen.“ Mit diesem Antrag erklärte Schiller, wurde er bestimmt eingestellt, was auch geschah. — Da sich Niemand mehr zum Worte meldete, erfolgte der Schluß der gleichzeitigen Versammlung.

Bremen. Die Monatsversammlung vom 1. August erledierte folgende Punkte der Tagesordnung: Entrichten der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Nach Erledigung der ersten Punkte wurden unter Verschiedenem die Mitglieder ersucht, das vom Seelangerverein „Sommerfest“ am Sonntag, den 5. u. 6. im „Burgstüber“ veranstaltete Seelangerfest durch zahlreiches Besuch zu unterstützen, da der betreffende Verein aus bisher in weitgehender Weise entgegengekommen ist. Eine in Vorschlag gebrachte Drankbrotsparte wurde einstimmig abgelehnt und mit Recht wurde von einem Kollegen aufgeführt, unserer Sache mehr Interesse entgegenzubringen, als uns wie absehbare Bergnügungen hinzugeben. Wiederholt wurden die Mängel in einzelnen Geschäften am Orte erörtert und Klagen seitens der Angehörigen der Schützlein-Brauerei und Astoria-Brauerei laut. Es ist nicht unsere Absicht, das Ansprechen der hierbei in Betracht kommenden Personen zu schmälern, wohl aber ist es unser gutes Recht, eine Kritik über ihre Handlungen zu üben. Wir wollen noch voraussagen, daß es in letzter Zeit wesentlich besser geworden ist, aber die Pünktlichkeit des Feierabends auf der Schwankhülle und im Sägerleher zu wünschen übrig läßt. Unsere Meinung ist die, daß auch wir ohne erst zu den Brauer-Handlungen zu gehen, wie sich der Brauergewerbe auszubilden gelehrt, ein volles Recht haben, nach pünktlichem Anfang und geleiteter Arbeit einen pünktlichen Feierabend zu machen. Wir sprechen dem Brauergewerbe ganz entschieden das Recht ab, durch Festhalten der Leute zu zwingen, länger arbeiten zu müssen, wie vorgeschrieben ist. Sie geben zu, daß auf der Schwankhülle ein großer Theil der Schuld an dem Kolonnenführer liegt, der vielleicht in begründeter Angst nicht den Mühen hat, seinen Pflichten den ihm Unterstellten gegenüber Rechnung zu tragen. Im Schiller dagegen liegt die Arbeitsüberbürdung vor. Wir glauben doch, daß die ersten, leitenden Personen eines solchen, in allen sonstigen Beziehungen reuennommten Geschäfts auch die Verpflichtung haben, darauf zu sehen, daß die Arbeiter ebenso zu ihrem laut Arbeitsordnung bezüglichen Anspruchs kommen, wie das Geschäft zu der von den Arbeitern zu leistenden Arbeit. Auch steht das Abschlagsystem stets in der Tagesordnung. Wir halten es für nicht richtig, daß die festgesetzte Arbeitszeit durch eingelegte Pausen bis 1 Stunde verlängert, die Pausen verkürzt und etwaige Verzögerung zu großen Theile wieder gut gemacht wird durch Zeitstrafen oder festgesetzte Feierabendmacher. Rechts unangelegentlich

macht sich auch auf der Schwankhülle die ununterbrochene Beobachtung und Anseuerung. Wir meinen doch, daß durch die einzelnen Kolonnenführer, die doch schon Vertrauensposten bekleiden, dafür gesorgt wird, daß die verlangte Arbeit geleistet wird und halten es der Stellung eines Brauergewerbes für unmöglich, auf diese Weise eine Mehrleistung an Arbeit herbeizuführen zu wollen. Seitens der Angehörigen der Astoria-Brauerei wird darüber Klage geführt, daß die geleistete Sonntags- und Ueberarbeit nicht richtig bezahlt wird, so daß immer einige Stunden eingebüßt werden. Auch kommt es oft vor, daß die Leute Abends nach Hause gehen müssen, ohne Feierabend Bier erhalten zu haben, da der betreffende Brauergewerbe erst eine Stunde oder noch später nach Feierabend erscheint. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Betriebsleitungen die Berechtigung dieser Klagen anerkennen und Sorge tragen werden, daß dieses abgeändert wird und sehen diese Angelegenheiten im Voraus als erledigt an.

Dresden. Unsere am Sonntag, den 5. August, abgehaltene Versammlung in Leisnig, in der Kollege Wankler über die wirtschaftliche Lage der Brauer und Zweig und Nuten der Organisation referirte, war schwach besucht. Es traten sich 3 Kollegen auf, und wäre es wünschenswert, daß sich endlich alle Kollegen organisieren möchten, damit die Verhältnisse hauptsächlich in Leisnig und in Oersdorf b. L. gebessert würden.

Dresden. Sonnabend, den 4. August, fand eine öffentliche Versammlung im kleinen Saale des „Tranon“ mit folgender Tagesordnung statt: Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter mit Bezug auf das neue Kranken- und Invalidengesetz. Wahl eines Sachverständigen und der Beisitzer. Gewerkschaftliches. Der erste Punkt mußte ausfallen, da der Referent, Kollege Bauer, nicht erschienen war. Zum 2. Punkt wurden Vorschläge gemacht zu einem Vorkommenden und der Beisitzer zum Sachverständigen. Im Gewerkschaftlichen wurde mitgeteilt, daß Brauereibesitzer Döring in Löbau sich gegen den Arbeitsnachweis und die Gleichstellung im Lohn- und Arbeitsverhältnis mit anderen Brauereien stellte, weil er sich unter die kleinen Besitzer rechnete. Auch soll die Bergschloßbrauerei in Birna, die doch den Arbeitsnachweis anerkannt hat, nicht die gleichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben, wie in Dresden. Es wird ein Antrag angenommen, den Arbeitsnachweis auf sämtliche Brauereien und Malzfabriken von Dresden und Umgebung auszuwenden, die im Stande sind, die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Dresdener Großbrauereien einzuführen. In Radeberg ist ein Streit zwischen zwei Kollegen vorgekommen, der zur Entlassung der Beiden führte. Es wird eine Kommission hingestellt, die Sache zu untersuchen, weil sie beide organisiert sind. Die ausgestellten Mäler der Feldschloßschen-Brauerei beklagen sich, daß zu vorübergehenden „nothwendigen“ Arbeiten im Geschäft immer Bize vom Arbeitsnachweis herangezogen werden, während sie warten müßten, bis sie wieder eingestellt werden. Sie werden aufgefördert, nochmals unter sich zu beraten und dann nochmals zuzusprechen. Ebenso werden die Mäler des Hofbrauhauses aufgefördert, erst nochmals zuzusprechen, und falls sie nicht eingestellt werden sollten, weil sie den unindigen Zettel nicht unterschrieben, werden wir schon Mittel und Wege finden, sie wieder hineinzubringen. Dieser Zettel, ob mit oder ohne Unterschrift, kann für uns gar keine Geltung haben.

Frankfurt a. M. Freitag, den 3. August, fand im Saale „Zum grünen Wald“ eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher auch die Bundesmitglieder eingeladen und welche auch sehr stark vertreten waren. Ueber das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im Braugewerbe und ihre Verbesserung durch die Organisation“ referirte Kollege Bauer = Hannover. Derselbe schilderte in einem längeren Vortrag die Verhältnisse, wie sie früher bestanden haben, wo es bei der unvollkommenen und kleinstetlichen Produktion noch eher möglich war, sich eine eigene oder bessere Existenz zu gründen. Für diese Zeit konnte man die Harmonie- und Zopfbuscherei noch verstehen. Jetzt wo die technischen Betriebsmittel immer mehr in den Brauereier Eingang finden, das Kapital sich immer mehr konzentriert, Wissenschaft und Technik in seinen Dienst stellt, die Betriebe immer größer werden und sich vereinigen, verschwinden die Kleinstbetriebe immer mehr und verschwindet auch immer mehr die Möglichkeit einer besseren oder sicheren Existenz, werden die Arbeiter durch das Preissystem immer mehr ausgezehrt, da die ganze Produktionsweise nur auf die Erzielung eines hohen Profits zugeschnitten ist; die Arbeiter werden immer mehr zu Bedienungsmannschaften der Maschine degradiert, deren man sich, wenn ihre Arbeitskraft erschöpft, möglichst schnell entledigt. Da ist denn auch in den Brauereiarbeitern der Gedanke aufgefliegen, sich zu vereinigen, und gemeinsam gegen Ausbeutung und Unterdrückung sich zu schützen, für Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft und für bessere Lohnverhältnisse zu kämpfen. Leider giebt es noch Kollegen, hauptsächlich in den Mälzereien, welche sich selbst hegen und treiben. Der Zentralverband deutscher Brauer und Berufsge nossen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Brauereiarbeiter zu verbessern, und ist es ihm auch gelungen, durch Einigkeit schöne Erfolge zu erzielen. Redner kommt dann auf die Unterstützung des Verbandes zu sprechen und führt die Unterstützungen für Arbeitslose, Kranke, Gemüthsgelente, die Umzugs- und Rechtsschutzkosten an. Uebergehend zum Frankfurter Streit kritisirte er scharf das Verhalten der Bundesgenossen. Lebhafter Beifall folgte keinem Referat. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute am 3. August im „Grünen Wald“ stattgefundene öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet die Anwesenden sich, Mann für Mann dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsge nossen beizutreten.“ In der Diskussion wurde noch der Vergleich gestellt zwischen Lohnforderungen der organisierten Brauereiarbeiter und denen der Bundesgenossen, sowie die Beachtung von Seiten der Brauereibesitzer. So in Widdassenburg, wo ein Braumeister von Seiten der Bundesgenossen Forderungen einreichen sollte. Als aber der Direktor sagte, daß, wenn er damit komme, er hinausfliege, bezieht er die Forderungen in der Tasche. Kollege Wittich führte die sonstigen Vortheile des Verbandes noch vor Augen und empfahl die Arbeiterpresse. Nach einem kräftigen Schlusswort des Kollegen Bauer und der Aufforderung an die Anwesenden, dem Verband nicht angehörenden Kollegen, in den Zentralverband einzutreten, schloß der Vorsitzende um 11 Uhr mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch die sehr gut besuchte Versammlung.

Saar. Am 1. August fand unsere Mitglieder-Versammlung in der Stadt Frankfurt statt. Ausgenommen ließ sich ein Kollege. Bei Wahl eines Sachverständigen wurde Kollege Wittich-Frankfurt einstimmig gewählt. Bei Punkt 3. Kartellrecht, wurden von den Delegierten Fragebogen vertheilt zwecks statistischer Erhebungen, welche vom Kartell vorausgelegt sind. Unter „Verschiedenes“ wurden Klagen laut, daß sich die Bundesgenossen in der Brauerei Nikolai in letzter Zeit besonders fühlbar machen; nicht nur, daß die Vorgescherten allein zu beschuldigen haben, sondern auch einzelne erste Arbeiter ihren Druck ausüben wollen. Besonders bemerkbar macht sich der Druck im Abfüller und auf der Wägs. Im Abfüller wird durch den ersten Abfüller und den Kellermeister der Brauereier so jährlich belastet, wie es überhaupt gar nicht zulässig ist. Dadurch werden die Arbeiter im Abfüller sowie auf der Wägs zu immer schnellerem Tempo angetrieben, da zwei Bundesgenossen als Abfüller aufs Höchste treiben, so daß der Pastenart in Gendarmeln bei 1—2 Grad oft in Schweiß gelabert ist, wobei der Wechsel der Pastenarten sehr stark ist. Selbstverständlich wird auch die Arbeitsmannschaft geistig angeleitet,

um das nötige Geßäß beizubringen. Es ist schon vorgekommen, daß der Braumeister und der Kellermeister sich in ähnlicher Weise vor den Wächern auf den Wächern hinstellten, damit es immer noch schneller gehen sollte, wo doch gewiß Antreiber genug ist. Daß bei dieser Schnelligkeit keine reinliche und saubere Arbeit gemacht werden kann, ist leicht erklärlich, jedoch sogar der Wächmeister mit dem Spieß den festgestellten Schmutz wegzuräumen muß. Es wäre an der Zeit, daß in dieser Brauerei auch einmal Abhilfe geschaffen würde. Um 11 Uhr folgte Schluß der gut besuchten Versammlung. Am 8. August fand auf Verlangen der Mitglieder eine weitere Versammlung statt, zu welcher der Kartell-Vorsitzende eingeladen war, um das Verhalten des Kollegen Ulrich genau zu untersuchen. Die Versammlung mußte den Beschluß fassen, Ulrich aus dem Verbands auszuscheiden. Ulrich soll den Aussagen mehrerer Kollegen zufolge in seiner Eigenschaft als Kellermeister der Brauerei noch sogenanntes Rotoubräu, also ungenießbares, vollständig gesundheitsgefährliches Getränk den Arbeitern als Haupttrunk verabreicht haben, obwohl es als süßer gelten kann, daß er von der Direktion hierzu keinerlei Auftrag erhalten hatte. Weiter soll er fleißige und tüchtige Leute beim Braumeister benutzigt haben. Ferner meint er auch, wer Interesse am Gesäß hat, kann auch einmal 10 oder 15 Minuten länger arbeiten. Der Kartellvorsitzende verurteilte es scharf, daß U., der zur Versammlung eingeladen war, nicht kam, sondern im Gastzimmer Billard spielte. Ein schlechtes Zeugnis stellten ihm die Kollegen insofern aus, als derselbe die Leute bei der Arbeit aushörte. Er hat die Gewohnheit, auf den Bierständern zu laufen, um geräuschlos an die Kollegen heranzukommen. Solche Handlungsweise sei eines organisierten Arbeiters unwürdig. Verhäßliche Klagen wurden darüber laut, daß in fast allen heiligen Brauereien die Umkleidekabinen in einem Zustand sich befinden, der aller Beschreibung spottet. Wochen lang würden dieselben nicht gereinigt, in Folge dessen das Ungeziefer überhand nehmen. Ob die Direktion Kenntnis von diesen Mißständen habe, wurde bezweifelt und dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möge in Zukunft von derselben den untergeordneten verantwortlichen Personen besser auf die Finger gesehen werden. Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Gildesheim. Die letzte Mitgliederversammlung besaßte sich mit der Neuwahl eines Vorsitzenden. Gewählt wurde der Kollege Enderle. Ins Kartell wurde gewählt Thomas als Delegierter und ein Ersatzmann. Beschlössen wurde den Delegierten des Kartells mit 50 Pfg. pro Sitzung zu entschädigen. Im Weiteren hat Kollege Kl., Hannover, uns Wort, welcher in längerer Auseinandersetzung der Versammlung klar zu legen versucht, daß ein früherer Beschluß der Zahlstelle etwas zu voreilig gefaßt sei, und erforderte, wenn die Zahlstelle nicht mit dem Hauptvorstand in Kollision geraten wolle, nochmals die Angelegenheit zu besprechen ev. einen neuen Beschluß herbeizuführen. Bei der darauf stattfindenden Diskussion, an der sich viele Kollegen beteiligten, kam man zu dem Beschluß, daß die Sache nochmals verhandelt werden sollte; im Allgemeinen war jedoch die Ansicht vorherrschend, daß dadurch an der Sache selbst nichts geändert würde, sondern, wenn Ruhe und Frieden sein solle, der Kollege ausgeschieden werden müsse, da er durch sein Betragen den übrigen Verbandsmitgliedern gegenüber sein Verbleiben im Verbands unmöglich gemacht habe. Zu einer anderen Sache wurde angefragt, was die Lohnkommission in der Viktoriabrauerei ausgerichtet habe. Kollegen Oligschläger und Baumgarten erstatteten darüber Bericht, und erklärte sich die Versammlung unter den gegebenen Verhältnissen damit vorläufig zufrieden gestellt. Zum Schluß wurde die Wahl eines Gauvorsitzenden vorgenommen und Kollege Kleinert-Hannover einstimmig gewählt.

Kassel. Am 4. d. Mts. fand bei Wittrod eine Mitgliederversammlung statt. Nach Abnahme der Rechnung vom zweiten Quartal, welche für richtig befunden, wurde zur Wahl eines Gauvorsitzenden geschritten und ging Kollege Wittich-Frankfurt einstimmig als gewählt hervor. Dann machte der Vorsitzende bekannt, daß es gelungen wäre, für den 26. August das Lokal „Stadt Antwerpen“, Bettenhansen, zu unserem Gartenfest zu erhalten. Unter „Verschiedenes“ wurde ausgeführt, daß einzelne Brauereien ihr durch Unterdruck gegebenes Wort nicht hielten; so zahlte z. B. eine Brauerei ziemlich zwei Mark weniger, als wie vereinbart wäre, andere nahmen es mit den Ueberstunden sehr ungenau. Der Vorstand wurde beauftragt, hier Wege einzuleiten und möglichst die Sache zu regeln. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten erledigt, erfolgte um 11 Uhr Schluß.

Krefeld. Versammlung vom 12. August. Tagesordnung: Beitragszahlung, Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl der Vertrauensmänner und Revisoren. Unter Punkt 1 wurden die rückständigen Beiträge bis Monat August bezahlt. Unter Punkt 2 ließen sich vier Kollegen aufnehmen. Unter Punkt 3 wurden Kollege Weltner und Fischer als Vertrauensmänner, und Finz, Striegler, Helm und Klönder als Revisoren gewählt. Unter Punkt 4 legte Kollege Wehmann den Kollegen ans Herz, treu zur Organisation zu halten und fleißig zu agieren.

Mainz. Am 4. d. Mts. fand im Hofsternmündschen Lokale, Pfaffenstraße, eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter und ihre Verbesserung durch die Organisation“. Referent: Kollege Bauer, Hannover. Der Referent schilderte in seiner Rede die mißliche Lage der Brauereiarbeiter, wies auf die stetige Entwicklung der Technik hin, durch welche der Arbeiter immer mehr zur Arbeitsmaschine degradiert werde, so daß schließlich immer mehr Arbeiter verdrängt und der Landstraße überliefert würden. Redner wies an vielen Beispielen, wie nur durch Einigkeit und Anschließung an die Organisation die Arbeiter ihre Lage verbessern könnten. Besonders in Mainz, wo die meisten Kollegen sich noch von gewissen Streibern leithammeln ließen, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht seien, sei eine Verbesserung der Verhältnisse in den Brauereien höchst notwendig. Ungeheilte Verfall lohnte den Redner am Schlusse seiner Ausführungen. — An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich eine Menge der Anwesenden, welche sich alle im Sinne des Referenten aussprachen. Die anwesenden Bundesmitglieder waren trotz mehrmaliger Aufforderung nicht zu bewegen, sich an der Diskussion zu beteiligen, doch ist anzunehmen, daß die Mehrzahl mit dem Vorgeführten einverstanden waren. Nur einer der Herren, ein früherer Verbändler und starrer Agitator, der die Bundesgesellen früher gern mit Gut und Haaren aufgefressen hätte, war mit der Kritik zur Erbringung besserer Lohnverhältnisse, die er früher selbst predigte, nicht einverstanden, sondern verwies auf die Beschlüsse des Bundeskongresses, der einen Tarif für die Brauer ausarbeiten wolle. Wie diese Sache in den Kanarienkäfig kommt, ist uns räthselhaft, doch wir gönnen ihm seine kurze Fassung, sonst haben wir für ihn nur ein mitleidiges Acheln; hat er doch, trotzdem er den Frankfurter Brauereieren vor Jahresfrist einen großen Dienst erwies, auch dort den Staub von den Füßen schütteln müssen. Im Punkt „Verschiedenes“ konnten viele Redner nicht mehr zu Wort kommen, da die Zeit zu weit vorgeschritten war. Nachdem 3 Kollegen neu aufgenommen waren, erhielt Kollege Bauer das Schlußwort. Sodann schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung um 12 1/2 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Münster. Eine Musterbrauerei im bayerischen Hochland ist auch die Brauerei Wiesrain bei Gmund am Tegernsee zu nennen. Das Geschäft geht zur Zeit gut und da besteht der Herr Braumeister neulich einen Kollegen. Als derselbe kam, wurde ihm zum Bescheide, daß zwar keine Schlafstelle frei sei, aber schon welche bejorgt wird. Betreffender konnte also in

dem Bette des Bierliebbers schlafen, welcher bei Nacht sieben muß. Jeder kann sich denken, wie angenehm es ist, in dem Bette eines Anderen zu schlafen, welches bei der Hitze kaum trocken vom Schweiß ist. Die Arbeitszeit beginnt um 4 Uhr früh und endet selten vor 7 Uhr Abends; der Sonntagabend hat noch länger „Unterhaltung“. Ruhepausen bei Tage wie halt die Arbeit ist, aber insgesamt nur 2-2 1/2 Stunden. Als neulich ein Kollege um 6 Uhr Abends Feierabend machen wollte, kam der Herr Braumeister Sagstetter, ein ehemaliger Weihenstephaner, und erklärte, das giebt es bei uns nicht, da wird gearbeitet, so lange Arbeit da ist. Als ihm darauf der Kollege erwiderte, das wäre ja ganz recht, aber dann soll doch diese Arbeit als Ueberstunde bezahlt werden, erklärte er: wenn das nicht paßt, der kann gehen, was der Kollege dann auch befolgte. Es fragt sich nun, wenn man die Sache genauer betrachtet, wie man in zu einer Brauerei durchkommen soll. Lohn 75 Mark ohne Kost. Mehnst man zum Kaffee 23 Pfg., Frühstück 33 Pfg., Mittagessen 50 Pfg. — da die Frau Braumeister die Küche führt und man dort essen muß — Nachmittagsbrotzeit ist gering, 23 Pfg., und Abendessen auch nur 43 Pfg. — das Minimallohn, was man braucht, um dieser schweren Arbeit vorzustehen, bleibt einem Arbeiter 78 Pfg. Jetzt sind aber noch keine Kleider, keine Schuhe, keine Wäsche eingerechnet; giebt man dazu 28 Pfg., so hat der Brauer für eine 11- bis 12stündige Arbeitszeit pro Stunde 4 bis 5 Pfg. Betrachtet man dagegen den Gewinn des Unternehmers bei diesem Absatz, wo oft 60 bis 70, sogar 80 Hektoliter pro Tag abgehen, und der Preis, wie zur Zeit dort das Bier abgegeben wird, so bleiben dem Unternehmer gering 4 bis 500 Mark in der Tasche. Und wo fehlt es, daß der Arbeiter so gering entlohnt wird? An der Unkenntnis des Wertes seiner Arbeitskraft und an dem Mangel der Organisation. Früher wurden dort 90 Mark bezahlt und jetzt nur 75 Mark. Kollegen in Bayern! Wacht auf, es ist Zeit, tretet der Organisation bei, sonst sinkt Ihr noch niedriger als die Sklaven. Es liegt Jedem klar, daß sich die Lage sonst für die Brauereiarbeiter immer mehr verschlechtert statt verbessert.

München a. d. N. Die Versammlung vom 4. August beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Streit in Styrum. Die Kollegen hatten ihren Arbeitgebern folgende Forderungen unterbreitet: Wöchentliche Lohnzahlung; Minimallohn 24 Mk.; Arbeitszeit von Morgens 5 Uhr bis Abends 6 Uhr im Sommer, von 6 bis 6 Uhr im Winter; für Ueberstunden an Wochentagen 50 Pfg., an Sonntagen 60 Pfg.; Entschädigung durch längere Pausen darf nicht stattfinden; freies Koalitionsrecht; Verbesserung der Bedürfnisanstalten; humanere Behandlung seitens der Vorkarbeiter. Der Herr Direktor lehnte die Forderungen ab, daraufhin legten die Kollegen die Arbeit nieder. Mit dem Vorsitzenden glaubte der Herr Direktor nicht verhandeln zu brauchen. Die Kollegen reisten zu früh ab und nahmen so dem Gewerkschaftskartell der Umgegend die Möglichkeit, einzugreifen. Den Zugereisten wurden jedoch die Löhne und Arbeitszeit aufgebessert. Zu erwähnen wäre noch, daß der Herr Direktor schon am 19. Juli an Böhm, Frankfurt, telegraphierte: „Bitte 3 Burschen auf Abruf. Jahrgeld 4. Klasse wird vergütet.“ Welche Umstände hier mitgewirkt haben, daß der Herr Direktor schon so frühzeitig von Allem unterrichtet war und diese Vorsticht gebrauchte, den Arbeitswilligen-Bieser Böhm um Hilfe anzusuchen, ist nicht recht ersichtlich.

Nürnberg. Versammlung vom 8. August. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Diebnacht und erhob sich die Anwesenden zu Ehren desselben von ihren Sitzen. Aufgenommen wurden 9 Mitglieder. Die Aufnahme des Kollegen Friedrich Wagner wurde beanstandet, da derselbe nach Angabe noch Bundesmitglied sei. Auf Antrag Reihner wurde er aufgenommen, da er ja beim Eintritt in den Verband die Rechte im Bund, laut Statut beibehalten verliere. Bei Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, nach dem Depot der Brauerei Erlwein und Schullheiß-Erlangen eine Kommission zu entsenden, um dort für die Vorkarbeiter die in Nürnberg bereits bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Die Kommission, bestehend aus den Kollegen Krämer, Reihner und Gehl, hat die Aufgabe, sei es event. Mahregelungen, soweit Zeit und Erlaubnis vorhanden, sofort einzugreifen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß Forderungen und Zuschriften an außer dem Brauereiverein stehende Brauereien stets von einer Sitzung der Verwaltung bzw. einer Versammlung abhängig sind. Beschlössen wurde ferner vom Verband eine Christbaumverlosung abzuhalten. Als Beisitzer in den Gauvorstand wurden gewählt: Reihner, Hofmann-Zuckerbrauerei, Wening und Jentel-Brauhaus. Ein Antrag, das Mitglied Farnbecher wegen Schädigung der Verbandsinteressen und fortgesetzter Verleumdungen des Verbandes auszuschließen, wurde in der Sitzung angenommen, dem Hauptvorstand die Gründe zu übermitteln und zu ersuchen, im Falle der Zustimmung den Ausschluß zu veröffentlichen.

Rosenheim-München. Herr Wolfgang Peh, Oberburche der Schloßbrauerei, hat nun auch die Stärke seiner Thätigkeit unfreiwillig verlassen, da derselbe in einem bürgerlichen Blatte vom Kollegen Z. der Unwahrheit geziehen und überführt wurde. Es hat sich also bald erfüllt, was ihm prophezeit wurde, daß ihm der Boden noch heiß werden wird, denn wenn man durch unwahre Angaben sein Recht begründen muß, führt es selten zu einem guten Ende. Das hat nun Herr Wolfgang Peh bereits erfahren, da er selbst auf der Straße liegt und erst noch einige Zeit einen unfreiwilligen Aufenthalt in einem vegetarischen Heim erhalten kann.

Rosenheim. Sonntag, den 28. Juli, fand unsere Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Eingang und Aufnahme. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Eingänge. Verschiedenes. Da von den beiden Schriftführern keiner anwesend war, wurde dem 2. Vorsitzenden, Kollegen Wiener, das Amt übertragen. Punkt 2 ließ sich ein Kollege von auswärts und die Kollegen vom Hofbräu, Rosenheim, aufnehmen. Punkt 3 erbatte Kollege Lang den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Punkt 4, Eingänge, lag ein Schreiben von Kaltenhausen vor, auf Grund dessen beschloß man, 25 Mk. dorthin zu senden und den Beitrag durch Sammellisten zu decken. Zu Punkt 5 bemerkte der Vorsitzende, daß die Kollegen von Mühlhof nun zur Zahlstelle Neubühler übertraten, da dort nähere Verbindung ist. Kollegen der Querbrauerei klagten, daß seit Kurzem wieder immer mehr Arbeit verlangt wird, da doch Mälzerei auch noch im Betriebe und der Bierabgatz bedeutend gestiegen ist, am 1. Juli aber zwei Mann ausgefällt wurden, aber kein Ersatz kam. Auch wird sonst in keiner Weise das Versprechen eingehalten, welches Herr Auer seiner Zeit gab. Der Vorsitzende Lang bemerkte hierauf, über diese Angelegenheit mit Kollegen Weidner-München schon Rücksprache genommen zu haben und sollen Schritte gemacht werden, um die Sache zu ordnen. Kollege Wühner-Braunenburg erklärte, daß sich die Verhältnisse in ihrer Brauerei nun gebessert haben. Einer herben Kritik wurde das Verhalten der Kollegen der Ferlohrerbrauerei, Rosenheim, unterzogen, da wieder keiner in der Versammlung erschienen war, obwohl dieselben versprochen, zu kommen. Besonders Kollege Jrengauer ist anzuführen, welcher, als er mehr Lohn erhielt, dem Verbands sofort den Rücken kehrte. Die Versammlung sprach einer solchen Handlungsweise die tiefste Verachtung aus. Nach Erledigung einiger lokaler Sachen erfolgte Schluß der Versammlung. Nächste Versammlung Sonntag, den 26. August, Nachmittags 2 Uhr, in welcher der Hauptvorsitzende Kollege Bauer referieren wird. Alle Kollegen von Rosenheim und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen.

Sad-Lös. Wie seiner Zeit gemeldet, traten die meisten Kollegen von Sad dem Zentralverband der Brauer bei, bis auf einen, der sich als Braumeister fühlte, weil er glaubte, ohne

Organisation auch eine Verbesserung seiner mißlichen Lage zu erreichen. Nun hat er gesehen, wie sehr er im Irrthum war, denn als er sagte, wenn er nicht mehr bekomme, gehe er, obwohl er 3 Jahre im Betriebe war, ließ ihn auch der Besitzer ganz ruhig gehen. Leider ließen sich die anderen Kollegen, drei Unorganisierte, auch herbei, die Arbeit niederzulegen. Als nun der Betreffende sah, daß der Unternehmer ganz gleichgültig seinem Scheiden entgegen sah, weinte er und fragte: so etwas hätte er nicht gedacht, und erklärte: Jetzt gehe ich gleich zu m Erbhand. Hätte er sich zuvor auch den Uebrigen mit angeschlossen, so wäre diese Sache wohl anders geregelt worden, denn als dann Kollege Lang doch mit dem Besitzer der Brauerei darüber in Unterredung trat, erklärte dieser, daß er lieber einige Mark pro Woche mehr bezahlt hätte. Also mögen es die Kollegen von Sad wohl beherzigen, daß es keinen Werth hat, aus eigener Initiative eine Bewegung in Szene zu setzen, bis sie einmal die Bedeutung der Organisation erkannt haben; dann werden auch die Erfolge nicht ausbleiben. Also vor allen Dingen die größte Ruhe bewahren, denn dann kommt man am leichtesten zum Ziel.

Bewegungen im Berufe.

Der Zentralvorstand der Brauer der österreichischen Alpenländer, Sitz Graz, ersucht uns, die deutschen Kollegen und Berufsgenossen zu bitten, sie in dem jetzt schon seit einigen Wochen schwebenden Kampfe mit der Kaltenhauser Brauerei finanziell zu unterstützen. Wir verbünden unsere Bitte mit der der österreichischen Kollegen und ersuchen, etwaige Sammlungen an den Verbandsvorstand in Hannover einzusenden, der sie dann dem Vorstand in Graz überweisen wird. Sammellisten können vom Hauptvorstand bezogen werden.

Hannover. Der Zeit vom 1. Januar bis Anfang August hat der Verband der Brauer und Berufsgenossen ca. 56 Lohsbewegungen durchgeführt, von denen 49 mit ganzem, 4 mit theilweisem und nur 3 ohne Erfolg endeten. Von den verloren gegangenen Bewegungen wurden 2 geführt wegen Mahregelung, und zwar in Urfstadt und Regensburg. Es erwies sich die Organisation noch als zu schwach, um den Uebergriffen der Unternehmer gewachsen zu sein. In zwei weiteren Orten, Redarhäuserhof und Wittweida, wurden wohl Erfolge erzielt, aber die Beteiligten wurden nicht wieder eingestellt; hier hat wieder der Verband für Andere das Bett gemacht. In den mit theilweisem Erfolg beendeten Bewegungen ist immerhin der Erfolg noch bedeutend im Gegensatz zu den früheren Verhältnissen. So ist zum Theil die Arbeitszeit verfürzt, der Lohn 1-2 Mk. und mehr wöchentlich gestiegen, Sonntagsarbeit in Wegfall gekommen, die Djour abgelassen oder wird jetzt bezahlt. Ueberstunden, die früher gar nicht bezahlt wurden, werden jetzt mit 40-50 Pfg. vergütet u. s. f. Von den mit vollem Erfolg beendeten Bewegungen sind 2 wegen Mahregelung zu bemerken, Rosenheim und Krefeld. In beiden Orten wurden die Vertrauensmänner bzw. Vorsitzenden der Organisation entlassen und in beiden Fällen wurde die Wiedereinstellung durch die kräftige Unterstützung der Gewerkschaftskartelle bewerkstelligt, die Gemahregelungen verdrängten jedoch darauf und wurden mit Geldsummen von 50-300 Mk. abgefunden. In Krefeld wurde weiter noch eine bedeutende Lohnerhöhung durchgeführt und verpflichtete sich der Betriebsleiter sogar die Kosten der Bewegung zu decken. In den anderen Orten handelte es sich um Verkürzung der Arbeitszeit von zum Theil 1 1/2 auf 10 Stunden, Lohnerhöhung von 85-90 Mk. monatlich auf 24-26 Mk. wöchentlich, Bezahlung der Ueberstunden, auswärts wohnen, Abschaffung von Kost und Logis in der Brauerei, Sonntagsruhe, Koalitionsfreiheit. In einzelnen Orten wurden Vereinbarungen mit der Organisation getroffen, ein Beweis, daß man in Unternehmertreue immer mehr selbst einsehen lernt, daß durch gegenseitiges Entgegenkommen der Streit vermieden werden kann, was beiden Theilen nur förderlich sein kann. In den allerwenigsten Orten kam es zur Arbeitsseinstellung, dort, wo dies der Fall war, waren es immer die Arbeitgeber, welche in Folge ihrer Startköpfigkeit nicht einsehen wollten, daß durch ein einigermaßen einsichtiges Entgegenkommen sie vor ganz empfindlichem Schaden hätten bewahrt bleiben können; so in Lübeck, wo die Unternehmer durch ihren Führer ganz gehörig hinter's Licht geführt worden sind und jetzt ausmachen wie die betäubten Köhgerber, denen die Felle weggeschwommen sind. Durch die Bewegungen kann man sehen, daß der Verband absolut nicht derjenige Streikbrecher ist, als den man ihn so gern hinstellt; ist es uns möglich, durch friedliche Vereinbarungen etwas zu erreichen, so sind wir durchaus nicht gesonnen, dies von der Hand zu weisen.

M. Gladbach. In der Brauerei Gebr. Hensen in Waldhausen wurden die Kollegen ausgesperrt, weil sie sich nicht zu Sklaven des Herrn Braumeisters, ehemaligen Bundesvorsitzenden in Düsseldorf, herabwürdigenden lassen wollten.

Mündschau.

Mit Wilhelm Liebknecht, über dessen durch Schlaganfall am 7. August erfolgten Tod wir in der vorigen Nummer schon kurz berichtet konnten, ist ein edler, im höchsten Grade uneigennütziger Charakter, ein ganzer Mann, ein Kämpfer bis zum Grabe in des Wortes vollster Bedeutung dahingegangen; ein Kämpfer für die Befreiung des arbeitenden Volkes aus Knechtschaft und Noth. Die deutsche Arbeiterbewegung ist zur größten Theil sein Werk. Aber nicht nur in Deutschland hat er in diesem Sinne gewirkt, überall hörte man gerne seinen Rath und seine Stimme, wo die wirtschaftliche und soziale Erkenntnis in den Herzen der Arbeiter Wurzel gefaßt hatte. Alle Welt kennt des alten Liebknecht Namen, wo eine Arbeiterbewegung zu finden ist, und alle Welt achtet und ehrt ihn vor wie nach dem Tode, d. h. mit Ausnahme derjenigen, an deren Achtung wohl Niemanden etwas gelegen ist und die um Lohn die Schandenheit in den Schmutz zerren. Viel Arbeit hat ihm sein von den edelsten Gefühlen diktiertes Streben für die Freiheit und Besserstellung der arbeitenden Klassen gemacht. Liebknecht war unermüdet; erst der Tod hat der emsigen Arbeit des 74-jährigen ein Ziel gesetzt. Noch Tags vor dem Tode und bis Mitternacht hat er gearbeitet; erst der Tod hat ihm die Feder aus der Hand genommen. Viele Verfolgungen und Strafen hat er von den herrschenden Klassen erdulden müssen — Liebknecht verlor nie den Muth und den Humor. Unermüdet strebte er vorwärts und ließ sich nicht beirren, weder von den Gegnern im fremden noch von denen im eigenen Lager. Trotz angestrengtester Arbeit, trotz aller Noth, besonders in den sechziger Jahren, war er die unerschütterliche selbst und trotzdem oder gerade deshalb ein musterhafter Familienvater, und zu gleicher Zeit fürsorglich gegen Alle, die in irgend einer Weise mit ihm in Beziehung traten. Unerbittlich seinen Gegnern gegenüber, hatte er einen höchst verständlichen Charakter. Sein Leben war Kampf! Möge er nun in Frieden ruhen! — Der Verbandsvorstand hat am Grabe des „Alten“ einen Kranz für unsere Organisation niederlegen lassen.

Neue Unfallverhütungsvorschriften der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft in Taschenformat; in Kraft getreten am 1. Juni 1900. Inhalt: 1. Allgemeine Vorschriften; 2. Betriebsanlage (Verkehrsweg, bauliche Anordnung, Hölle, Treppen, Leitern, Beleuchtung); 3. Betriebsführung; 4. Fürsorge für Verletzte; 5. Betrieb von Dampfmaschinen; 6. Allgemeines; 7. Betrieb der Kessel; 8. Aufhebetriebsführung und Reinigung der Kessel; 9. Kraftmaschinen; 10. Arbeitsschmaschinen; 11. Transmiffion; 12. Elektrische Anlagen.

7. Aufsätze. — 8. Subhaus-Betrieb. — 9. Kellerei-Betrieb. — 10. Fäppchen. (Allgemeines. — Fäppchen durch das Schürchen mit offener Flamme. — Fäppchen mit Fäppchenmaschinen.) — 11. Transport zu Lande (Fuhrwerke und Karren aller Art, nicht auf Schienen laufend). Ausführungs- und sonstige Bestimmungen. Preis 50 Mk., 25 Exemplare 40 Mk., 50 Exempl. 15 Mk., 100 Exempl. 25 Mk., 200 Exempl. 40 Mk., 500 Exempl. 80 Mk. Braunschweiger Verlag des Allgemeinen Anzeigers für Brauereien, Mälzereien und Hopfenbau in Mannheim.

Im Verlage des Unial-Hofbuchdruckers Max P a s c h, Berlin SW. 68, Nollstraße 50, erschien soeben die fünfte Auflage des **Witzliederverzeichnisses der Brauerei- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft des deutschen Reiches**, herausgegeben auf Grund des berufsgenossenschaftlichen Statutens von **Max S c h l e s i n g e r**. — Preis 2 Mark. Das Verzeichniß erstreckt sich auf sämtliche berufsgenossenschaftlich eingetragene Brauerei- und Mälzerei-Betriebe des deutschen Reiches nach den neuesten Ergänzungen. Die Betriebe sind nach Sektionen und in diesen wiederum alphabetisch nach Orten geordnet. Ferner enthält das Verzeichniß die Angabe, ob ein Betrieb übergähriges oder untergähriges Bier oder beides herstellt, ob derselbe ein reiner Mälzerei-Betrieb ist, sowie ob er mit oder ohne Motor arbeitet. Auch über die berufsgenossenschaftliche Organisation giebt das Verzeichniß Auskunft; ebenso sind die Zusammengehörigkeit des Vorstandes der Genossenschaft und der Vorstände der Sektionen z. B. aus dem Verzeichniß ersichtlich. Die Unfallverhütungs-Vorschriften der Brauerei- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft sind gleichfalls im Abdruck beigelegt. Als das einzige brauchbare Brauerei-Adreßbuch hat das Verzeichniß in weiten Kreisen freundliche Aufnahme gefunden. Dies beweist wohl am besten die Thatsache, daß in wenigen Jahren vier Auflagen des Wertes verkauft wurden. Wir können das Buch allen Interessenten bestens empfehlen. Zu beziehen ist dasselbe durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verleger.

In der Brauerei Niebeck in Leipzig wurde ein Kollege nach der Veröffentlichung des Eingekandt über betreffende Brauerei in Nr. 30 der „Brauer-Zeitung“ ohne besondere Gründe entlassen. Wahrscheinlich vermutete man in demselben den Verfasser des Eingekandt. Da sind die Herren aber sehr im Irrtum. Doch will man etwa damit die Sünden N u d e r e r gutmachen? Es wäre jedenfalls verständiger, die vorgebrachten Mängel abzuschaffen, als Unschuldige dafür büßen zu lassen. Es ist dieses aber auch ein Zeichen der wahren und würdigen Kollegialität.

Arbeiter-Vertretung beim Reichs-Versicherungsamt. Die beiden Münchener Arbeiter-Sekretäre machen im Einvernehmen mit Segis-Mürnberg im „Korrespondenzblatt“ einen beachtenswerten Vorschlag zur Einleitung der Organisation der Vertretung von Unfallverletzten der Arbeiter beim Reichsversicherungsamt. Sie haben in ihrer Tätigkeit als Arbeitersekretäre die Erfahrung gemacht, daß die Wahrnehmung der Rechte der Unfallverletzten bei dem komplizierten Apparat der Unfallversicherung den größten Aufwand an Arbeitskraft heißt. Es genügt aber nicht, wenn dem Unfallverletzten Berufs- und Berufsrisiko angefertigt werden; es habe sich vielmehr als absolut notwendig erwiesen, in bestimmten Fällen die Verletzten vor den Berufs- und Berufsrisiken zu vertreten. Es heißt dann wörtlich weiter:

„Sehr oft ist es notwendig, im Laufe einer Verhandlung neue Anträge zu stellen oder auch Stellung zu nehmen zu den von Genossenschaftsvertretern gestellten Anträgen. Wichtig ist es auch, sich vor der Verhandlung über die Unterlagen eingehend zu informieren. Bei der großen Anzahl der Fälle, die gewöhnlich an einem Sitzungstage erledigt werden, sind die Vertreter über den einzelnen Fall nur sehr unvollkommen informiert. Der Referent trägt die ihm am wichtigsten erscheinenden Thatsachen in gedrängter Kürze vor. Ist der Parteivertreter nun gleichfalls informiert, so wird er manches Fehlende, für die Beurteilung des Falles aber durchaus wichtige, ergänzen können. Er wird die Vertreter darüber wesentlich unterstützen. So ist durch unser Eingreifen bei den Verhandlungen schon manche Sache anders gewürdigt worden, als wie es sonst gewesen wäre. Unsere Vertretung hatte vielfach den Erfolg, daß manche, nicht ganz zulässige Praktiken eingestellt wurden. So hatte sich vor den Schiedsgerichten vielfach der prozessual unzulässige Versuch eingeschleiert, daß die Vertrauensärzte der Vereinsgenossenschaften als Sachverständige vernommen wurden. Sechs Vereinsgenossenschaften bringen ihren Vertrauensarzt regelmäßig mit in die Sitzungen des Schiedsgerichts. Wo immer wir die Verletzten vertreten haben, erhoben wir auf Grund § 406 E.-P.-D. Protest gegen die einseitige Zulassung solcher Sachverständigen, wegen Verstoßes der Befangenheit; fast immer wurde dann auch davon Abstand genommen. Der Bericht der Rechtsvertretung der Verletzten ergibt sich auch zahlmäßig aus der Tätigkeit des Münchener Arbeitersekretariats für das Geschäftsjahr 1900. Von den vor dem Schiedsgerichten vertretenen Fällen wurden 63 Proz. zu Gunsten der Verletzten entschieden und von den vor dem Landes-Versicherungsamt persönlich vertretenen Akten hatten 70 Proz. für die Verletzten Erfolg. Dem gegenüber steht die anfällige Thatsache, daß von den zum Reichs-Versicherungsamt eingeleiteten Akten nur 18 Proz. Erfolg hatten, obwohl bei Einlegung derselben eben verfahren wurde wie bei den anderen Instanzen. Den vorangetriebenen ausföhrlichen Referat werden nicht eingeleitet. Der große Unterschied wird darauf zurückzuführen sein, daß die Rechtsvertretung aus unserer Gegend wegen der weiten Entfernung fast niemals vor dem Reichs-Versicherungsamt erscheinen können und daß auch eine zweckmäßige Vertretung fehlt. Es kommt noch im Betracht, daß zur weiten Rechtsanwaltschaft sich bereit finden, Unfallverletzte zu vertreten. Die Gebührenordnung für Rechtsanwälte findet auf die Vertretung der Parteien im Schiedsgericht und im Landes-Versicherungsamt nach dem Unfallversicherungsgesetz keine Anwendung. Selbst im Falle des Abzuges können nur minimale Beiträge in Anspruch gebracht werden, was aus eigenen Mitteln einem Rechtsanwalt zu honorieren, dazu ist der Verletzte meistens nicht im Stande. Die Vereinsgenossenschaften könnten sich das leisten; sie helfen sich zur Wahrnehmung ihrer Interessen vor dem Reichs-Versicherungsamt die geringsten Anwaltskosten, deren Praktiken den Verletzten gegenüber schon oft im Vorwärts eine treffende Belehrung gefunden haben. Die Auszahlung der Rechte auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung ist ebenso wichtig als die Unterweisung der Jurisdiktion durch die organisierte Arbeiterschaft und überhaupt jede andere soziale Mitbestimmung.“

Von den organisierten Arbeitern Berlins sollte die besprochene Zugehörigkeit im August gemeinsamer werden und zwar je, daß eine autonome Japans-Arbeitersekretariat geschaffen würde. Die Tätigkeit eines der Sekretäre sollte ausschließlich darin bestehen, die Unfallverletzten vor dem Reichs-Versicherungsamt zu vertreten. Natürlich nicht jeden Fall. Es muß dem Vertreter vollständig freie Hand gelassen werden, selbst zu entscheiden und von vorangehenden ausföhrlichen Fällen abzuschließen. Durch eine jährliche Revision wird sowohl der Bericht als auch das Reichs-Versicherungsamt eine wertvolle Unterweisung geben. Der Vertreter wird nach vorangegangener Rücksprache ebenfalls genau informiert sein wie der Referent und manche Sachen zu Gunsten seines Mandanten ausrichten können.

Die Kommissionsarbeiten für zu ver. alle Fälle wären die besprochenen Arbeitersekretariate. Diese wären die Sachen, in welchen eine Revision notwendig erscheint, dem Berliner

Vertreter zu übermitteln und demselben die notwendigen Informationen zu verschaffen.

Es ist selbstverständlich, daß die einzelnen Orte, welche die Berliner Vertretung in Anspruch nehmen, entsprechend zu den Unkosten beizutragen hätten. Unsere Arbeitersekretariate sind meistens so fundirt, daß die finanzielle Frage keine Schwierigkeiten machen dürfte. Und die Berliner Arbeiterschaft, die bei allen wirtschaftlichen Kämpfen große materielle Opfer gebracht hat, wird sich sicherlich nicht sträuben, einen Teil der Mittel aufzubringen, die zur Wahrnehmung der Rechte armer Unfallverletzter notwendig sind.

Uns erscheint die aufgeworfene Frage so wichtig, heißt es zum Schluß, daß wir sie hiermit zur Diskussion stellen und die Gewerkschaftskarte und Arbeiter-Sekretariate ersuchen möchten, dazu Stellung zu nehmen.“

In der Frage des Koalitionsrechts wurde vor dem Breslauer Gewerbegericht eine interessante Entscheidung gefällt. Ein Arbeiter war auf Stundenlohn beschäftigt. Am 2. Juni d. J. hatte er einen Lohn für 54 Stunden zu fordern. An diesem Tage wurde ihm ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, nach welchem er sich verpflichten sollte, aus dem Berliner Porzellanarbeiter-Verband auszutreten. Da er die Unterschrift verweigerte, wurde ihm die Stellung aufgekündigt. Fischer zog es vor, die Kündigungsfrist nicht abzuwarten, sondern sofort das Arbeitsverhältnis zu lösen. Dies hatte zur Folge, daß ihm der Arbeitslohn für den Betrag von 15,60 Mk. nicht ausbezahlt wurde. Dieser Betrag bildete das Streitobjekt. Der Vertreter des Beklagten verteidigte das Vorgehen der Fabrik; sie habe sich wegen des Vertragsbruchs schadlos gehalten. Die Firma wurde kostenpflichtig verurteilt. Die Entscheidung ist von prinzipieller Wichtigkeit.

Ein Vertragsbruch liegt vor, dieser sei aber im vorliegenden Fall durch die Maßnahme des Arbeitgebers verschuldet. Einen Arbeiter zu zwingen, aus einem Verein auszutreten, sei gesetzlich unstatthaft, es greife eine solche Maßregel zu sehr in die persönliche Verhältnisse des Arbeiters ein. Allenfalls kann der Arbeitgeber beim Arbeitsantritt sich den Austritt aus dem Verbande zur Bedingung machen (?); wenn der Arbeiter, wie hier, schon eine Zeitlang gearbeitet, darf auf ihn kein Druck ausgeübt werden. Die Beklagte war demnach nicht berechtigt, dem Kläger wegen der ArbeitsEinstellung den schuldigen Lohn einzubehalten.

Wir meinen, eine solche Forderung beim Arbeitsantritt greife ebenso in die persönlichen Verhältnisse des Arbeiters ein und ist ebenso gesetzlich unstatthaft.

Abrechnung der Hauptkassa für den Monat Juli 1900.

Einnahme.	
Kassenbestand am 1. Juli 1900	Mk. 10 620,02
Uebernahme des Streifens	11 369,57
Von den Zahlstellen:	
Juli: Eintrittsgelder	852,50
Beiträge	7355,17
Von den Einzelmitgliedern:	
Juli: Eintrittsgelder	48,—
Beiträge	477,26
An freiwilligen Beiträgen	18,25
Für Protokolle gingen ein	70,50
Für Abonnements auf die Brauer-Zeitung	112,65
Für Zuzehate	62,45
Zurückgezahlter Rechtschutz	30,—
Sonstige Einnahmen	2,20
Summa	Mk. 31 029,57

Ausgabe.	
Für Gehälter	Mk. 450,—
Für Mantelgeld	5,—
Für Bureaumitz (2. Quartal 1900)	62,50
Für Druck der Brauer-Zeitung (2. Quartal 1900)	2 293,90
Porto für Versand derselben	285,94
Für Artikel und Zeitungsubskriptionen	6,80
Für die Zeitungsexpedition	4,45
Für Druckkosten	1075,35
Für Buchbinderarbeiten	940,05
Für Druckkosten	256,—
Für Stempel und Rissen	5,75
Für Arbeitslohnunterstützung	54,—
Für Krankenunterstützung	62,—
Für Unterstützung an Gemäßigten	46,—
Für Agitation u. Reisen zu den Lohnbewegungen	166,50
Zuschuß an die Kreisvereine	60,—
Für Streifenunterstützung	700,—
Für Sitzungen des Hauptvorstandes	5,—
Für Revision der Hauptkassa	7,50
An Beiträgen zurückgezahlt	3,—
Für Bureau-Entschädigung	9,27
An Interimisten zu viel bezahlt (1. Quartal 1900)	—,10
Für Porto und Briefgeld	74,61
Summa	Mk. 6 573,72

Bilanz.	
Einnahme	Mk. 31 029,57
Ausgabe	6 573,72
Kassenbestand am 31. Juli 1900	Mk. 24 455,85
Bestand des internationalen Unterstützungsfonds	3 065,94
Gesamt-Vermögensbestand am 31. Juni 1900	Mk. 27 521,79
Hannover, den 11. August 1900.	
Der Verbandsvorsitzende:	Der Hauptkassier:
J. B. D. Brandt.	G. Kagerl.
Revidiert und für richtig befunden:	
Die Revisoren:	
G. S. S. H. Klauz.	E. Maulgardt.

Verbandsnachrichten.

- * **Breslau.** Jeden Freitag Abend Ausgabe der Verbands-Zeitung sowie Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung der Beiträge in Heider's Brauerei, Gerrenstraße 19.
- * **Freiburg i. Br.** Die Zentral-Versammlungen sämtlicher Gewerkschaften befinden sich im Gasthaus „Zur Gärthalle“ (No. 57), Pfortenerstr. 49.
- * **Hof.** Die Adresse des Vorsitzenden ist jetzt Sophienberg 9.
- * **Langensalza.** Die Adresse des jetzigen Vorsitzenden ist: Karl F u d e, Bauerstraße 22. Briefe z. sind dorthin zu richten.
- * **Nürnberg.** Die Adresse des Vorsitzenden ist J. K r a m e r, Ziehrstraße 2a, 2. St. Derselbe stellt auch die Unterstützungsgeldsumme aus und zwar von 12-1 Uhr Mittags und von 6-7 Uhr Abends.
- * **Forstheim.** Die Kassenunterstützung wird von jetzt ab beim Kollegen S c h w a r z, St. Georgenstraße Nr. 39 pt., ausbezahlt und zwar jeweils Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Sodentische.

In seiner Heimath Schwandstühl a. Rh. nach unser treues Mitglied, der Bierfahrer Fritz Schulze, im Alter von 35 Jahren an der Prostaterkrankung. Ihre seinem Andenken. Die Mitglieder vom Remscheider Brauhaus.

Quittung. Für die streikenden Zimmerer in Hannover gingen ein vom Personal der Bürgerlichen Brauerei 9 Mk.

Briefkasten.

- Jugoslawien.** Bericht für diese Nummer zu spät. Mit der „Jugoslawier Zeitung“ werden wir uns in nächster Nummer ein wenig befassen.
- Blaffert, Königsberg.** Bitte um Bericht über Elbing und Tilsit.
- Lang, Rosenheim.** Die neuen Statuten werden nächste Woche versandt. Alte sind nicht mehr vorhanden. Noch ein bisheriges Geduld, wir können auch nicht aus unserer Haut heraus.

Versammlungen finden statt in:

- Berlin.** (Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr, öffentliche Versammlung bei Keller, Koppenstraße 29. Tagesordnung im Lokal.
- Dessau.** Jeden ersten Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr bei Stelzer, Ballenstedterstraße 1.
- Erzing.** Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in der Mayer'schen Wirtschaft.
- Frankfurt a. M.** Sonntag, den 19. August, Vormittags 10 Uhr, im „Grünen Wald“, Allerheiligenstr.
- Freiburg i. Br.** Jeden 2. Mittwoch im Monat.
- Friedberg i. Hessen.** Jeden 3. Sonntag des Monats bei Herrn Gastwirth Hl. „Stadt Newyork“.
- Halle.** Sonntag, den 19. August.
- Jugoslawien.** Sonnabend, den 18. August, im Hotel „Zum Löwen“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
- Leipzig.** Sonntag, den 19. August, Nachmittags 3 Uhr: **Öffentliche Versammlung in „Stadt Hannover“**, Seeburgstr. Tagesordnung: Diskussion über den Entwurf eines Arbeitsnachweises. 2. Bericht der Kommission über die Verhandlungen mit der Brauerei Niebeck wegen Entlassung eines Kollegen. — Bestehende Beiträge sind zu begleichen.
- Forstheim.** Am Sonnabend, den 18. August, Abends punkt 9 Uhr, im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“. Wahl des Gauvorsitzenden.
- Remscheid.** Sonnabend, den 18. August, Abends 8 Uhr, bei Bede, Peterstraße. Alle Mann haben zu erscheinen.
- Rosenheim.** Sonntag, den 26. August, Nachm. 2 Uhr. Referat des Hauptvorsitzenden Kollegen Bauer. Die rückständigen Beiträge zu bezahlen wird er sucht.
- Tübingen.** Sonntag, den 19. August, Nachmittags 2 Uhr, im Adler.
- Weichenburg a. S.** Jeden 3. Sonntag im Monat im Vereinslokal von H. Oberhuber.

Mitglieder, sorgt für guten Versammlungsbesuch. In jeder Versammlung werden Mitglieder angenommen.

Zuzehate werden ohne vorherige Bezahlung nicht mehr aufgenommen.

Im Angabe der Adresse des Kollegen **Lambert Wilms**, zuletzt Brauerei Neißdorf, Köln, ersucht **F. Jahn, Löwen-Brauerei, Mühlheim a. Rh.**

Im Angabe der Adressen der Kollegen **Hermann Bloch** aus Saaz und **Georg Rusch** aus Freising ersucht **Die Exped. d. Brauer-Zig.**

Unsern werthen Verbandskollegen **Anton Pitsli** zur Abreise in seine Heimath ein herzliches Lebwohl! Möge er bald wiederkehren! Der **Brauer-Verein St. Gallen (Schweiz).**

Zu der am Sonnabend, den 25. d. Mts., stattfindenden Hochzeitsfeier unseres werthen Verbandskollegen **Karl Eberspächer** und seiner lieben Braut **Marie Baisch** die besten Glückwünsche. **Zahleste Reutlingen.**

Unsern werthen Verbandskollegen **Robert Göhner** zu seinem Abschied von hier ein herzliches Lebwohl! Die Verbandskollegen der **Löwenbrauerei, Freiburg i. Br.**

Beabsichtige meine in **Torgelow** belegene gutgehende oberegährige

Bierbrauerei

nebst Verlag, sowie 7 Morgen Acker- und Wiesenland, todtem und lebendem Javeniar Umstände halber sogleich zu verkaufen. Meldungen an **Brauerei Torgelow, P.**

Brauer- und Mälzer-Mützen.

 Kleine Klapp-Mütze.	 Breite Klapp-Mütze.
 Strand-Mütze.	 Steife Brauer-Mütze.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Lappweite in Zentimetern anzugeben.

Besand erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco. **Dresden, Carl Fiedler, Dresden, Schägerstraße 53, Schägerstraße 53.**